

44 Westallgäu

Stand: 2011

Lage	
Regierungsbezirk	Schwaben
Landkreise	Lindau, Oberallgäu
Naturraumeinheit	Westallgäuer Hügelland, Vorderer Bregenzer Wald, Adelegg, (Bodenseebecken, Iller-Vorberge)
Höhenlage	ca. 397 bis 1.250 m ü. NN



Abgrenzung

In seiner landwirtschaftlichen Nutzungsstruktur unterscheidet sich das *Westallgäu* kaum vom *Südlichen Allgäu*. Hier wie dort ist **Grünland** die dominante Nutzungsform. Eine eigenständige Prägung erhält der Raum vor allem durch seine spezifische **Geomorphologie**, die Ausformung der **traditionellen Bauernhäuser** sowie die rein **schwäbisch-alemannische Sprachprägung**. Historisch-territorial war das *Westallgäu*, anders als die meisten anderen Allgäuer Räume, lange Zeit **Teil Vorderösterreichs**.

In der hier getroffenen Abgrenzung reicht der Kulturlandschaftsraum im Süden bis zur Grenze nach Vorarlberg (Österreich) und im Westen bis an den Bodensee, im Norden grenzt er an Baden-Württemberg. Die Abgrenzung im Osten entspricht im südlichen Teilstück - bis etwa zur Salmaser Höhe - der Grenze zwischen den Landkreisen Lindau und Oberallgäu. Im nördlichen Abschnitt folgt sie der historischen Territorialgrenze der vorderösterreichischen Gebiete und schließt damit das Weitnauer Tal mit ein, das nicht nur aufgrund seiner ehemaligen Zugehörigkeit zu den Habsburger Gebieten, sondern auch wegen der typischen Relief- und Bauformen als Teil des Westallgäus gesehen wird.

Mit dieser Abgrenzung umfasst der Raum auch das Gebiet um Lindau, das zweifellos nicht mehr zum *Westallgäu* gehört. Das **Bodenseebecken bildet einen eigenständigen**, komplexen und grenzüberschreitenden **Kulturlandschaftsraum**. Da dieser aber nur mit einem winzigen Teilgebiet nach Bayern reicht, wurde hier auf eine eigenständige Beschreibung verzichtet und das Gebiet um Lindau in die Raumeinheit Westallgäu einbezogen. Der Übergang vom Westallgäu im engeren Sinne zur Bodenseeniederung vollzieht sich allmählich und ist daher im Gelände nicht eindeutig zu erkennen.

In ähnlicher Weise zeigt das Westallgäu auch **fließende Grenzen** sowohl zu den im Osten angrenzenden Gebieten des *Südlichen Allgäus* als auch zu den außerbayerischen Nachbarräumen im Bregenzer Wald (Österreich) und in Baden-Württemberg. Entsprechend wird der Raum um Wangen und Isny bis nach Leutkirch auch als württembergisches Allgäu bezeichnet.

Die Landschaftsbezeichnung Westallgäu ist anders als der hier eingeführte Begriff des *Südlichen Allgäus* ein feststehender Begriff, der sowohl im Raum als auch für den Raum gebräuchlich ist. Abweichend von der

kulturlandschaftlichen Prägung wird das *Westallgäu* in seiner Ostausdehnung häufig mit dem Landkreis Lindau gleichgesetzt. Mitunter wird auch das gesamte württembergische Allgäu unter den Begriff subsumiert.

Naturräumliche Gegebenheiten

Das *Westallgäu* liegt geologisch gesehen größtenteils im Bereich der **Faltenmolasse**, einer Zone, die zwar dem voralpinen Bereich zuzuordnen ist, die jedoch tektonisch bereits in die alpine Faltung miteinbezogen wurde. Auf diese Weise unterscheiden sich die Oberflächenformen des Westallgäus von den voralpinen Bereichen des *Südlichen Allgäus*. Während dort das Relief von den unregelmäßigen, kleinräumig bewegten Formen der Jungmoräne geprägt wird, herrschen im *Westallgäu* **großzügigere und weitschwingende Geländeformen** mit größeren Höhenunterschieden vor. In Teilbereichen ergibt sich als Folge der Einflüsse der alpinen Faltung eine deutlich ost-west-gerichtete Raumgliederung. Im Westen fällt das Westallgäu zum Bodenseebecken ab.

Drumlins, Toteislöcher und Findlinge sind typische Landschaftselemente, die auf die **eiszeitliche Überprägung** des Raumes hinweisen. Das Gebiet ist durch ein **dichtes Fließgewässernetz** gekennzeichnet. Die Bäche haben zahlreiche **Tobel** geschaffen. Ein besonders spektakuläres Beispiel ist der „Eistobel“, den die Obere Argen auf der Höhe von Grünenbach in die Faltenmolasse eingeschnitten hat. Der Eistobel mit seinen Molasseaufschlüssen, Wasserfällen und Strudellöchern zählt zu den schönsten Geotopen Bayerns.

Die eiszeitliche Überprägung und das **niederschlagsreiche Klima** haben hier ebenso wie im *Südlichen Allgäu* zahlreiche Moore und Feuchtgebiete entstehen lassen.



Im Eistobel (Foto: Hansjörg Haslach)

Geschichtliche Entwicklung

Das *Westallgäu* gehörte über längere Zeit zur Einflussosphäre der **Herren von Montfort** und des **Klosters St. Gallen**. Ab Ende des 14. Jahrhunderts konnten die **Habsburger** einen bedeutenden Besitzkomplex im Bereich des

Westallgäu ausbauen (Ott 1968: 212). Große Teile des Raums waren in den folgenden Jahrhunderten bis zum Ende des Alten Reiches vorderösterreichisch.



Habsburgisches Erbe: Ausleger im Westallgäu mit österreichischem Doppeladler (Foto: Hansjörg Haslach)

Ebenso wie im *Südlichen Allgäu* fand auch im *Westallgäu* im Laufe des 19. Jahrhunderts der Übergang von der Dreifelderwirtschaft zur reinen **Grünland- und Milchviehwirtschaft** statt, sodass sich der Raum heute als Grünlandgebiet darstellt. Die ehemals verbreiteten Streuwiesen haben mit Einführung der Schwemmenmistung ihre ehemalige wirtschaftliche Bedeutung verloren und gehören daher zu den immer seltener werdenden Landschaftselementen.

Raumstruktur und Kulturlandschaftscharakter

Die Siedlungsstruktur des Westallgäus wird maßgeblich von **lockeren Siedlungsformen** mit zahlreichen Weilern und Einzelhöfen geprägt. Der zentrale Marktort, der im 20. Jahrhundert zur Stadt erhoben wurde, ist Lindenberg.

Die für den Raum so charakteristische Streusiedlung wurde entscheidend von der **Vereinödung** geprägt, einer Bodenreform, die ab der Mitte des 16. Jahrhunderts bis ins 19. Jahrhundert in weiten Teilen des Allgäus auf Initiative der Bauern durchgeführt wurde (s. Bergmeier 1986). Den Höhepunkt erreichten die Vereinödungsverfahren im 18. Jahrhundert (Frei 1999: 44). Das *Westallgäu* wurde nahezu vollständig von dieser Bewegung erfasst, die dazu führte, dass einzelne Höfe vom Dorfverband hinaus in die freie Landschaft verlegt wurden. Wesentliches Ziel der Vereinödung war es, die Grundstücke vom Flurzwang und den Weidedienstbarkeiten zu befreien (Lochbrunner 1984: 23). Die Vereinödung war somit ein wichtiger Wegbereiter für die Umstellung auf die Grünland- und Milchwirtschaft und den damit verbundenen wirtschaftlichen Aufschwung im Allgäu (Bergmeier 1986: 94f).

Der für weite Teile des Südlichen Allgäus charakteristische Widerkehr, also der rechtwinklig an das Wohnhaus angebaute Wirtschaftsteil der traditionellen Bauernhäuser ist im Westallgäu weniger häufig. Hier ist die **langgestreckte Form des Einfirsthofes** stärker verbreitet.



Weite Teile des Westallgäus sind durch eine ausgeprägt Streusiedlung charakterisiert (Foto: Hansjörg Haslach)

Auffallend häufig treten im Westallgäu **verschindelte Fassaden** auf. Die kleinen, aufgenagelten Schindeln, die Schutz und Zierde zugleich sind, verbreiteten sich ab der Mitte des 19. Jahrhunderts, als industriell gefertigte Nägel eine solche Form der Fassadengestaltung erschwinglich machten (Kettemann 1999: 64). Die Verkleidung mit Schindeln, wurde im *Westallgäu* mitunter dazu genutzt, im Bereich über den Fenstern ein kleines Hohlkehlenvordach auszubilden, um die Fenster zu schützen und das Haus attraktiver zu gestalten (Kettemann 1999: 82).



Die Bauernhöfe von Mittelhofen zeigen die typischen Schindelfassaden (Foto: Hansjörg Haslach)

Verbreitet trifft man in diesem Raum eine **hofnahe Form der Alpwirtschaft** an (Ringler 2009: 440). Die Alpweiden und -gebäude liegen in relativer Nähe zu den Talbetrieben und sind verkehrsmäßig gut an diese bzw. die Talsennereien angeschlossen. Sie werden charakteristischer Weise meist nicht als „Alp“, sondern als „Berg“ bezeichnet. Es wird davon ausgegangen, dass es sich dabei um abseits gelegene ehemalige Bauernhöfe handelt, die später als Flächen für die Alpwirtschaft aufgekauft wurden (Schaffer 1968: 216).

In **Lindenberg** und Umgebung wurden seit dem 17. Jahrhundert Strohhüte hergestellt. Die Hüte wurden zunächst im Hausierhandel und auf Märkten vertrieben. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich daraus eine florierende **Hutindustrie**, die durch Heimarbeit auch den bäuerlichen Betrieben der Umgebung Möglichkeiten für den Zuerwerb bot. Das 20. Jahrhundert brachte für die Hutindustrie mehrere Krisen. Dennoch sind bis heute Hutfabriken in Lindenberg ansässig.

Das *Westallgäu* zeichnet sich durch eine ausschließlich **niederalemannische Sprachprägung** aus.

Untereinheiten

Lindau/Bodensee

Im äußersten Südwesten reicht mit der Gegend um Lindau ein kleiner Teil des Bodenseebeckens nach Bayern. Die Bodenseegegend unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht deutlich von den Allgäuer Gebieten und bildet damit eigentlich einen eigenständigen Kulturlandschaftsraum, der allerdings mit seinen überwiegenden Flächenanteilen außerhalb Bayerns liegt. Die bayerischen Anteile am Bodenseebecken sind so kleinflächig, dass sie hier als Untereinheit des *Westallgäus* behandelt werden.

Das Bodenseebecken wird von gänzlich anderen klimatischen Gegebenheiten geprägt. Das **milde Seeklima** erlaubt **Obst- und Weinbau**, der in der Bodenseegegend um Lindau einen Flächenanteil von fast einem Drittel einnimmt (ABSP Lkr. Lindau 2001: 4.2-2). In den Obstbaugebieten wurden die alten Hochstammanlagen in großem Umfang von einer intensiven **Plantagenwirtschaft** mit Niederstämmen verdrängt.

Städtisches Zentrum des Raums ist die ehemalige **Freie Reichstadt Lindau**. Als Landmarke besitzt insbesondere die von Leuchtturm und Bayerischem Löwe flankierte Lindauer Hafeneinfahrt einen großen Bekanntheitsgrad. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich Lindau zu einem mondänen Reiseziel. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden die Stadt und ihr Umland beliebtes Ziel des aufkeimenden bürgerlichen Erholungsreiseverkehrs (Ganser 1968: 214). Villen, Hotels und Uferpromenaden zeugen mitunter in ihrer architektonischen Ausprägung von diesen frühen Zeiten des Fremdenverkehrs. Aufgrund seiner Klimagunst besitzt der Raum insbesondere auch im Frühling zur Zeit der Obstbaublüte eine **hohe touristische Anziehungskraft**. Als Folge der hohen Attraktivität des Bodenseebeckens als Siedlungs- und Erholungsraum sind in der Bodenseegegend um Lindau starke **Zersiedelungstendenzen** festzustellen (ABSP Lkr Lindau 2001: 4.2 - 4). Die **Moränenlandschaft nördlich von Lindau** zeigt schöne Beispiele für Drumlinfelder. Das kuppige Relief und die durch die Vereinödung im 18. Jahrhundert geförderte Streusiedlung prägen hier eine überwiegend kleinteilige Landschaft, deren Übergänge zum *Westallgäu* fließend sind.

Biodiversität

Das *Westallgäu* und die bayerischen Anteile des Bodenseebeckens sind durch eine **hohe Dichte an Moorgebieten** gekennzeichnet. Häufig verzahnen sich diesen Hoch- bzw. Zwischenmoore mit Niedermoorbereichen und anderen Feuchtbiotopen zu **komplexen und zum Teil großflächigen Feuchtgebieten** (ABSP Lkr. Lindau 2001: 3.2.1-3). Nasswiesen, streuggenutzte Flächen und Torfstichgebiete in verschiedenen Regenerationsstadien sind vielerorts charakteristische Bestandteile der artenreichen Moorkomplexe. Insbesondere in Hinblick auf die Erhaltung des Lebensraumtyps „**Niedermoores und Streuwiesen**“ kommt der Kulturlandschaftseinheit bayernweit eine besondere Verantwortung zu (ABSP Lkr. Lindau 2001: 3.2.2-5). Unter den zahlreichen Tagfalterarten, die diesen Lebensraumtyp besiedeln, sind auch der Westliche Scheckenfalter, der in Bayern nur im Allgäu nachgewiesen ist und der Heilziest-Dickkopffalter, der im Raum *Westallgäu*/württembergisches Allgäu seinen bundesweiten Verbreitungsschwerpunkt besitzt. In der Kulturlandschaftseinheit liegt auch das einzige bekannte Vorkommen der

Großen Schiefkopf-Schrecke in Deutschland (ABSP Lkr. Lindau 2001: 3.2.2-6), eine wärmeliebende Heuschreckenart, die auf Feuchtlebensräume angewiesen ist.

In der stark von Siedlung und Infrastruktur beanspruchten Untereinheit Lindau/Bodensee sind die wenigen noch verbliebenen **naturnahen Seeuferbereiche** Wuchsort des endemischen Bodensee-Vergissmeinnichts.

Eine Besonderheit vor allem der höher gelegenen Bereiche der Kulturlandschaftseinheit sind die oft tief eingeschnittenen Bach- und Flusstäler. Diese **Tobel** bilden durchwegs sehr naturnahe Bereiche innerhalb der Kulturlandschaft. Ihre wertvollsten Abschnitte sind im FFH-Gebiet „Allgäuer Molassetobel“ zusammengefasst.